

# Kapitel 03

## Kapitel 3

Thumber stand am nächsten Morgen auf wie immer. Früh. Sehr früh. Eigentlich viel zu früh für einen Menschen, der einem anstrengenden Job in Schichtarbeit nach ging, einem Menschen wie ihm, der es deutlich mehr mochte, den Tag gemütlich und in Harmonie zu beginnen und dann zu schlafen, wenn sein Körper und Geiste ermüdeten. Doch manchmal ging es eben nicht anders, so dachte er sich immer wieder, wenn er sein verschlafenes Gesicht zur morgendlichen Toilette im Spiegel betrachtete. „Es ist wie es ist und es kommt wie es kommt“, so einfach ist das.

Und er spürte, dass er eben auch nicht jünger wurde. Neuerdings war ein weiteres Merkmal des körperlichen Zerfalls hinzugekommen. Er hatte eine Oberkieferprothese bekommen und wenn er sie über Nacht ablegte und sich dann morgens im Spiegel ansah, dachte er bei diesem Anblick nur: „Die Einschläge rücken immer näher!“ und schüttelte den Kopf im Spiegel. „Oh man, Alter – es ist bald soweit“ ließ sein Gehirn ihn wissen und er nahm ein, zwei Hände voll kalten Wassers und wusch sich prustend und spuckend sein fast zahnloses Gesicht. Er hasste kaltes Wasser am Morgen und vor allem ein kaltes Badezimmer. Doch war eben schon immer ein ausgebuffter Sparfuchs gewesen. Seine schwäbische Mentalität und Herkunft ließ sich nur schwer verbergen, auch wenn er jetzt schon seit Jahrzehnten im Bundesland Niedersachsen in Deutschland lebte. In der Diaspora, wie er es nannte, denn seiner Meinung nach können die Niedersachsen eines ganz sicher nicht – schwäbisch. „Sie denken eben so wie ihr Land, flach und eintönig“ .

Was ihm besonders fehlt, ist die schwäbische Neugierde, die Anteilnahme, die Wärme, einfach die Art und Weise, wie man sich im Schwabenlände mit seinem Nächsten auseinandersetzt. „Das werden diese Fischfrikadellen hier nie lernen. Euch fehlt einfach die Kraft, der Enthusiasmus. Ihr denkt immer, euch geht es so schlecht. Dabei habt ihr so eine schöne Heimat, habt so viele Möglichkeiten. Doch ihr jammert immer nur und macht einen auf Stockfisch, wenn man euch einen Spiegel vorhält uns sagt: Du bis es doch selbst, der Deine Weltsicht macht! Änder Dich und es ändern sich die Dinge!!“

Wie oft hatte er diese Sätze schon bei Unterhaltungen mit seinen Freunden und Bekannten zum Besten gegeben. Egal, es war Montagmorgen, ein Tag nach der Wahl in Niedersachsen. Er hatte noch lange am Fernsehen verbracht und seiner Ex Lydia zugesehen, weiter gezappt und auf anderen Sendern die Wahlergebnisse und die Kommentare angesehen. Thumb war schon seit Jahrzehnten ein Mensch, der aus vollster Überzeugung bei den demokratischen Wahlen auf jeder staatlichen Ebene seinen Wahlzettel ungültig machte. Thumb hat seine eigene politische Einstellung zu dieser Vorgehensweise.

„Oh ja, ich bin durch und durch politisch. Ich will Nichts. Ich kann Nichts. Ich muss erst recht Nichts und deswegen wähle ich Nichts! Und bevor ich wirklich nichts wähle, mache ich den Stimmzettel ungültig! Denn ungültig machen ist allemal besser als gar nicht zu einer möglichen Wahl zu gehen! Stell Dir ´doch mal vor, die Menschen gehen alle zur Wahl und machen ungültig!?!“ , hatte er erst vor kurzem bei einem Gewerkschaftsstammtisch im Werk zu einem seiner Kollegen gesagt, als es darum ging, die nächste Wahl vorzubereiten. Bei diesen von der IG-Metall Wolfsburg, einem der mächtigsten Gewerkschaftsbereiche in ganz Deutschland, durchgeführten Mitarbeiterstammtisch wurde über alle möglichen und unmöglichen Themen diskutiert. Vor allem aber ging es den Gewerkschaftlern darum, eigene Veranstaltungen vorzubereiten und zudem ein „Ohr am System zu haben“, wie sie es nannten. Schon alleine aus Solidaritätsgründen ging Thumb regelmäßig zum Gewerkschaftsstammtisch. Für Thumb ist dieses Treffen eine Art Erholung von der Eintönigkeit und dabei zunehmenden Abstumpfung des Schichtbetriebs in der Fertigung. Er genießt es geradezu, mit

seinen Kollegen zusammen zu sein. Einige hatte er auf dem Kieker, denn sie waren in seinen Augen dumme Bildzeitungskonsumenten und "Schichtfressen".

"Doch was soll's" sagte er sich immer wieder zu sich. "Wir leben in einem freien Land und jeder kann tun und lassen was er will! Wir haben Arbeit, wir haben ein gutes Einkommen, wir können uns etwas Luxus leisten und ich kann den Unterhalt an meine Kinder bezahlen. Was will ich mehr!?"

Seine Kinder. Lennard und Hannah. Ihm war fast das Herz stehen geblieben, als er sie am vergangenen Abend im Fernsehen gesehen hatte.

„Was zum Teufel haben meine Kurzen bei dieser verschissenen Partei zu suchen?!“, war es ihm durch den Kopf geschossen, als er sie gestern Abend plötzlich auf dem Fernsehschirm gesehen hatte. Er hatte sofort zu seinem Handy gegriffen und versucht, seinen Sohn und oder seine Tochter zu erreichen, doch sie waren nicht ans Telefon gegangen. Sein Herz wurde ihm regelmäßig schwer, wenn er an seine kleinen Engel, wie er sie nannte, dachte. Lange schon war er geschieden von der Mutter seiner Kinder. Gute 15 Jahre inzwischen. Und kurz danach hatte er sich auch sterilisieren lassen, denn er hatte für sich entschieden, dass diese beiden „die Geschenke der Götter“, wie er sie zu nennen pflegte, mehr als genug waren.

„Besser kann es nie mehr werden und ich habe mehr als genug geschenkt bekommen mit euch beiden. Ihr seid die größten Schätze auf Erden, die ein Mann haben kann!“ sagte er gerne zu seinen beiden Kindern wenn sie bei ihm waren. Das war seit vielen Jahren regelmäßig der Fall gewesen bis sie dann älter wurden und nach und nach ihre eigenen Wege gingen. ”

"Meine Kinder sind für mich das Salz in der Suppe des Lebens!"

Wenn sie zusammen waren, genoss es Thumb sehr, dass sie ihn immer wieder freiwillig umarmten und was ihn besonders stolz sein ließ, war die offene Zuneigung, die seine Tochter Hannah und sein Sohn Lennard ihm ohne jeden Vorbehalt an jedem beliebigen Ort zeigten. Seine engsten Freunde bestärkten und lobten Thumb für diese offensichtliche Zuneigung seiner Kinder ihm gegenüber.

"Du bist die beste Vater, den ich kenne. Ich kenne keinen einzigen Mann, der so für seine Kinder da ist“, hatte ihm Lydia immer gesagt. "Du bist Gute“ hatte sie immer lachend eine türkische Kollegin zitiert und es ihm mit ihrem zauberhaften Lachen gesagt, was sein Herz selbst bei dem Gedanken an diese Worte leicht machte.

Das kalte Wasser machte ihn wach und er prustete wie ein altes Walross und schaute in sein unrasiertes Gesicht im Spiegel.

"Scheiße, sieht Du gut aus, Alter. Also, dann wollen wir doch mal.“

Im Hintergrund läuft das Radio.

"Die Wahlergebnisse sind mit 52,6% ungültiger Stimmen eine für die Bundesrepublik Deutschland einmaliges Ereignis. Am heutigen Morgen wird eine Sitzung aller Fraktionsspitzen im Bundeskanzleramt stattfinden, heißt es dazu aus der Bundeshauptstadt Berlin. Wie die Bundeskanzlerin Merkantilla in einem gemeinsamen Communiqué mit dem Koalitionspartner der FDP und dem Fraktionsgeschäftsführer der SPD am heutigen Morgen hat verlauten lassen, werde man sich der Situation vorbehaltlos stellen müssen und gemeinsam analysieren, was nun zu tun ist. Das Wetter: nass, regnerisch, bewölkt, kühl bei 7 Grad. Die Aussichten...“

„Die Aussichten sind wie immer Scheiße“ grinst Thumber mit verschäumtem, fast zahnlosem Mund in den Spiegel und spürte die Bürste am Gaumen und schrubhte ihn massierend.

"Scheiße ist eigentlich die beste Ansicht, die man haben kann, oder Du BundesPussy?!“ und spuckt den Zahncremeschaum ins Waschbecken.

"Es ist sieben Uhr, guten Morgen. Kommt steht auf, und schaut mit einem Lächeln in den Tag. Wir halten Sie am heutigen Tag stets auf dem Laufenden zu diesem weltweit einzigartigen Ergebnis der aktuellen Landtagswahl. 52,6% ungültige Stimmen hat es nach Ansicht von Wahlexperten noch nie gegeben. Leute, das ist ein Grund mehr, bei uns zu

bleiben. FFN informiert euch über die aktuellen Geschehnisse“, sagt die Radiokommentatorin und Thumber denkt laut: „Genau, Du hast so und so die geilste Stimme im Äther. Ich bin Dir sowas von treu“ und trocknet sich das Gesicht nach der Rasur ab.

„Mann, siehst Du gut aus, ich würd Dich glatt ins Bett zerren, wenn Du ein Weib wärst“. Thumb schielt mit zahnlosem Oberkiefer in den Spiegel. Nach der Rasur geht er wie immer zur Kaffeemühle, mahlt seinen Kaffee frisch und bereitet sich seine „Morgendröhnung“ vor. Frisch aufgebrühter Kaffee ist für Thumb ein Muss. Ohne dieses Morgenritual mag er gar nicht erst richtig wach werden. Erst der Duft frisch gebrühten Kaffees macht ihm ein Gefühl von Zuhause und kurz vor Schichtbeginn. „Mein Startermenü!“ Danach geht es mit der ersten großen Tasse frischen Kaffees zum Computer.

„Guten Morgen, Du Elektronikpussey“.

Er schaltet ihn an und seine Festplatte fährt hoch. Wie jeden Morgen – und davon gab es schon hunderte seitdem er am Band in der Autoindustrie arbeitet – frönt er einer seiner wenigen Leidenschaften am frühen Morgen: Frischer Kaffee, Musik hören und die neusten Nachrichten aus der Region lesen. Musik hören ist dabei ganz wichtig. Und zwar laut. Heute ist ihm nach der Gruppe Metallspürhunde. Gothic ist seit einigen Monaten seine bevorzugte Musik, weil sie seiner Meinung nach authentische Gefühle beschreibt und zudem die Ausweglosigkeit des Daseins auf den Punkt bringen. So genau fühlt er oft und immer öfter, vor allem am Morgen vor der Schicht. Er braucht diese Art von Musik gerade jetzt wieder, denn er hat festgestellt, dass sie ihm ein wenig über den „Morgenblues“ hinweghilft. Zu seinem Schichtkollegen Peter hat er unlängst in diesem Zusammenhang gesagt: „Gothic, mein Lieber, ist authentisch und die haben es drauf, denn die lassen den Leonidas in mir aufstehen“.

„Du und Leonidas – ihr zwei seid ein Herz und eine Seele, nicht wahr!?“ ist dann die inzwischen auf die Musikvorliebenhinweise Thumbs geäußerte Standardantwort seines Freundes Peter.

„Oh ja, weißt Du, ich kann nicht niederknien, denn ich habe etwas Schmerzen in den Knien“ spielt er dann dieses Gesprächsritual in Annäherung an den Film „300“ weiter. Er hatte sich „300“ immer wieder angesehen. Es ist sogar einer seiner Lieblingsfilme. So stilisiert, unrealistisch er sein mochte, so sehr sprach ihn die filmische Erzählung des Leonidas aus Sparta und seiner 300 an.

„Vergesst mich nicht! Vergesst die 300 nicht, die mit mir für euch gestorben sind! Vergesst uns nicht, denn wir haben uns gewehrt gegen die Übermacht, gegen die Verlockung, gegen die Unterdrückung!“ Thumb liefen jedes Mal kalte Schauer den Rücken herunter! Oft hatte er sich gefragt, warum er so einen Schmalz, wie er es für gewöhnlich nannte, eigentlich so gut fand, dass es ihn tief im Innern ansprach. „Vielleicht sind es die auf die zeitlosen Qualitäten der Unabhängigkeit, Selbstbestimmung und den dazugehörigen Widerstand bezogenen Aussagen, die mich so tief ansprechen. Sicher ist für mich, ich denke genau so!“ Thumb war nun wahrlich kein Leonidas und schon gar kein Freiheitskämpfer, doch er fühlte sich wie vielen tausende andere Männer, die diesen Film angesehen hatten. Die Verfasser des ursprünglichen Comic, ein Frank Miller und seine Frau Lynn Varley hatten sicher ganz bewusst die Erzählperspektive eines dem Leonidas Gewogenen gewählt, vielleicht hatten sie auch das homerische Prinzip gewollt genutzt, die Gefühle des Erzählenden zu verbildlichen und darzustellen. Thumb mochte die Antike und ihre Erzählungen und er hatte die Einstellung gewonnen, dass die klassische Antike im Grunde genommen schon alles wusste und kannte, außer vielleicht die elektrische Zahnbürste und Dildos.

Er schaut nach draußen und dann auf seine Armbanduhr, eine Kienzle, die ihm ein lieber Freund einmal geschenkt hatte und die immer eigentlich immer am Handgelenk trug. Diese Kienzle Aviation war eine schöne Erinnerung an eine etwas unbeschwertere Zeit als Thumb noch im öffentlichen Dienst gearbeitet hatte und dort einen Kollegen als Freund hatte, der ihm dann eines schönen Tages diese Armbanduhr einfach so, ohne besondere Veranlassung

geschenkt hatte. Thumb hatte sich sehr über diese Armbanduhr gefreut und trug sie seitdem mit Stolz und vor allem als Erinnerung an diesen Menschen. Ein Tag wie jeder andere in dieser Jahreszeit. Es ist noch dunkel. Es ist kühl. Es regnet. Und man schaut in einen weiteren von vielen Schichttagen in einer ätzenden Industriehalle, die seit Jahren nicht mehr renoviert wird.

„Erstickt an eurer Habgier. Obszöne neue Welt“ tönt es aus den Lautsprechern. Thumber läuft wie immer bei diesem Lied ein wohlig kalter Schauer über den Rücken. „Yeaahhh, das ist meine Mukke!“ und er wackelt mit den Hüften und atmet tief durch.

“Eure Phrasen täuschen nicht hinweg  
über die Habseligkeit und den fehlenden Respekt.  
Unersättlich und hungrig nach mehr,  
angetrieben von hässlicher Gier.

Vom Pöbel gewährte neue Vision,  
monetär verklärte Ersatzreligion.  
Ein tückischer Tumor in unsrer Gemeinschaft,  
angebetet in dumpfer Eintracht.

Huldigt eurem neuen Gott.  
Erstickt an eurer Habgier.  
Obszöne neue Welt.

Manifest einer neuen Gattung von Kannibalen,  
geschrieben mit dem Blut ihrer Untertanen.  
Wo ist der Bezug zur Wirklichkeit,  
wo ist das Bekenntnis zur Menschlichkeit?

Selig wer seinen Besitz vermehrt,  
feist egozentrisch und wohlgenährt.  
Kreidefressende Speichellecker, rücksichtslose Volkszersetzer“

Thumb singt leise mit und zeigt das Teufelszeichen und ächzt das rücksichtslose Volkszersetzer mit herausgestreckter Zunge und Fratzenfresse, wie Thumber es nennt, wenn er versucht, die Gothic-Punks nachzuahmen. „Vergesst mich nicht“ lässt ihn Leonidas in sich wissen.

„Oh Ja, erstickt an eurer Habgier, ihr Burdaplariate“, denkt er laut und lächelt den Bildschirm an.

Wie immer morgens schaut er mit im Takt nickendem Kopf auf newsclick.de, um zu sehen, was die ganzen „Verwaltungswichser“ wie dieser neue Landrat in Sachen Fusion des Heimatkreises von Thumber, dem Landkreis Helmstedt, von sich gegeben hat. Er mag diese softig, schleimigen “Deoroller” nicht.

„Deutschland im Umbruch. 52,6% ungültige Stimmen. Was kommt jetzt?“ ist das erste, was er auf dieser Nachrichtenseite liest.

“In Niedersachsen ist gewählt worden. Die etablierten Parteien haben einen nie da gewesenen Verlust an Stimmen zu verzeichnen. Nach dreimaliger Zählung der Stimmen noch in der Nacht, sind sich die auszählenden Verwaltungen sicher. Eine überragende Mehrheit der niedersächsischen Bevölkerung hat die Stimmzettel ungültig gemacht. Der Landeswahlleiter hat in einer Presseerklärung dazu gesagt:“Die Menschen sind unglaublich kreativ gewesen. Viele der Stimmzettel enthielten Grüße an Freunde und Bekannte, immer wieder war eine

Smiley-Zeichen zu sehen.“ Im Bundeskanzleramt findet heute Vormittag ein Pressetermin statt, auf dem sich die Bundeskanzlerin, der Ministerpräsident Mac Wulfich des Bundeslandes Niedersachsen sowie die Fraktionsspitzen der Bundestagsparteien sowie der Landtagsparteien von Niedersachsen zu einer gemeinsamen Erklärung an das deutsche Volk wenden möchten. Wir werden berichten.“

Thumb stockt und liest es noch einmal. Ein Smiley?! Er hat dieses Zeichen auch auf seinen Wahlzettel gemacht. Für ihn bedeutet der Smiley allerdings ein Synonym für SMILE mit I zum Quadrat. Wer kennt schon Leary!? Timothy Leary!? Für Thumb ist Timothy Leary der Philosoph des beginnenden Jahrtausends, dessen Asche nach seinem eigenen Wunsch irgendwo im Orbit unterwegs ist. Thumb lächelt, denn er hat viele Bücher von Tim Leary gelesen. „Ja, ich habe Timothy Leary gelesen! Gelesen und kaum verstanden!“

Als er damals; Anfang seines Studiums, von Studienfreunden eine Romantrilogie „Illuminatus“ von Shea und Wilson in die Hände bekommen hatte, war er seiner Ansicht nach infiziert worden. Irgendwo am Rande der Lektüre dieser Trilogie hatte Thumb das erste Mal von diesem Timothy Leary gelesen.

„Dieser verrückte Ire. Der Kerl hat mich infiziert mit seinem „Just say know!“. Ich liebe Dich, Tim!“, sagt er laut und hört seine verbrauchte Stimme.

Es ist fast halb sechs und er muss bald los.

Er tickt Eisbrecher an und wählt „Eiszeit“. Dann aber wechselt er zu Eisheilig „Tief begraben“. „Oh ja, das ist mein Start in den Tag, uaaaahhhh“, denkt er sich.

“Ich bin das Leid das Dich befällt  
Der Schmerz auf Deiner Seele  
Halte Dich fest bis Du zerfällst  
Kein Wort aus Deiner Kehle

Dort liegt ein Herz das nicht mehr schlägt  
Kein Engel um Dich fleht  
Dort liegt ein Stern der nicht mehr scheint

Dort liegt ein Herz das nicht mehr schlägt  
Kein Engel nimmt Dich ins Gebet  
Tief begraben

Ich bin der Fluch der Dich entstellt  
Das Blut an Deinem Degen  
Tiefschwarze Nacht Dein Ich beseelt  
Aus Dir wird Asche regnen

Dort liegt ein Herz das nicht mehr schlägt  
Kein Engel um Dich fleht  
Dort liegt ein Stern der nicht mehr scheint

Dort liegt ein Herz das nicht mehr schlägt  
Kein Engel nimmt Dich ins Gebet  
Tief begraben”

Thumb liebt dieses Lied. Es ist so herrlich dunkel. So abgrundtief dunkel und sein Herz schwingt mit.

“Ich bin ein Schwarzer.”

Halb sechs. Thumb fährt den Computer herunter und hört im selben Moment auch das kurze

Hupen seines Kollegen, der ihn wie immer um diese Uhrzeit abholt, um mit zwei anderen gemeinsam zur Schicht zu fahren.

Er packt schnell seine Sachen zusammen. Zwei Äpfel, eine Banane, seinen braunen Lederrucksack mit den Handies und seiner TAZ.

Er ist einer der ganz wenigen Arbeiter, die TAZ lesen und hat damit schon manche Schmähung ertragen müssen. Der Denker, sagten seine Kollegen zu Beginn der neuen Arbeit im Werk immer zu ihm. Unser Möchtegerdenker, andere, die ihn ob seiner Lieblingszeitung gerne neckten. „Was soll’s. Wenn euch dieses Scheißpapier mehr interessiert und ihr euch damit noch den Arsch abwischen könnt. Dann seid doch einfach glücklich und haltet euren Mund“, war am Anfang meist seine Standardantwort dazu gewesen.

„Ohne TAZ und meine Dark-Mukke“ bin ich kein Mensch, sagt er zu sich auf die neuste TAZ schauend und den Hauptartikel lesend „Deutschland macht ungültig. Deutschland erwacht?!?“.

„Schietwetter. Deutschland erwache!“ denkt Thumb und schließt die Wohnungstür hinter sich und tritt vors Haus in einen dunklen, trüb kalten und, noch viel ätzender, regnerischen Morgen und geht zum Auto, in dem seine Kollegen bereits warten.